

**L'INSTITUT D'ARCHEOLOGIE
DE L'UNIVERSITE DE CRACOVIE**

**RECHERCHES ARCHEOLOGIQUES
DE 1999–2003**

**ARCHEOLOGICAL INVESTIGATIONS
OF 1999–2003**

**АРХЕОЛОГИЧЕСКИЕ ИССЛЕДОВАНИЯ
1999–2003**



KRAKÓW 2006

CONTENU

FOUILLES ARCHEOLOGIQUES EN POLGNE

K. Sobczyk, C. Escutenaire, A. Kolesnik, B. Miękina, J. Richter, V. Sitlivy, A. Zięba, A. Veselski, G. Lipecki, P. Wojtal: <i>Les fouilles préhistoriques dans les grottes d'Ojców (1998-2003)</i>	9
K. Sobczyk, C. Escutenaire, V. Sitlivy, A. Zięba: <i>Les sites de plain air du Paléolithique supérieur et moyen de la région de Cracovie. Spadzista B1, Piekary IIa, Kraków - ul. Księcia Józefa (2000-2002)</i>	14
Bolesław Ginter, Marta Połtowicz: <i>Dzierżysław 35 – an open-air Magdalenian site in Upper Silesia (part II)</i>	25
Marek Nowak: <i>Results of the 1999 archaeological excavations at Gnojno, site 4, district of Busko-Zdrój, Świętokrzyskie voivodeship</i>	39
Wojciech Blajer, Marcin S. Przybyła: <i>Albigowa, Kr. Łańcut, Fst. 1. Eine neolithische Siedlung und ein Gräberfeld aus der jüngeren Bronzezeit</i>	55
Marcin S. Przybyła: <i>Husów, Gde. Markowa, Kr. Łańcut – eine Siedlung aus der jüngeren Steinzeit und der Bronzezeit</i>	61
Wojciech Blajer, Marcin S. Przybyła: <i>Die Notgrabungen an der Fundstelle 5 in Lipnik, Kr. Przeworsk in den Jahren 1999-2003 (2.-6. Grabungssaison)</i>	66
Marek Gedl: <i>Die Ergebnisse der Ausgrabungen von 1999 auf dem Gräberfeld der Bronzezeit in Zbrojewsko, Kr. Kłobuck</i>	80
Urszula Bąk: <i>Ausgrabungen von 2000-2003 auf dem bronzezeitlichen Gräberfeld von Zbrojewsko, Kreis Kłobuck, Woiw. Śląskie</i>	94
Anna Gawlik, Piotr Godlewski: <i>Ein Bericht von den Ausgrabungen an der Fundstelle 1 in Witów, Gde. Koszyce in der Saison 2002-2003</i>	112
Michał Parczewski: <i>Die Forschungen an der Siedlung mehrerer Kulturen in Bachórz, Kr. Rzeszów, FSt. 16. Die Grabungssaisons 15.-19.</i>	119
Michał Grygiel, Jacek Pikulski: <i>Archäologische Forschungen von 2001-2002 an der multikulturellen Fundstelle 1 in Zagórzycze, Gde. Kazimierza Wielka, Woiw. Świętokrzyskie</i> . .	136
Renata Madyda-Legutko, Elżbieta Pohorska-Kleja, Judyta Rodzińska-Nowak: <i>Pakoszówka, Gde. Sanok, Woiw. Podkarpackie, Fst. 1 (eine Siedlung der römischen Kaiserzeit)</i>	160
Marcin Biborski: <i>Die Fortsetzung der Ausgrabungen auf dem Gräberfeld der Przeworsk-Kultur der jüngeren römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Mokra, Kr. Kłobuck, Woiw. Śląskie, Fst. 8. Forschungen von 1999-2003</i>	169
Andrzej Przychodni, Daniel Czernek, Kinga Ryba: <i>Die Ergebnisse der Ausgrabungen auf dem Gräberfeld der Przeworsk-Kultur in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Brzegi, Gde. Sobków, Woiw. Świętokrzyskie – Fst. 2/7 – „uroczysko Szczotki”</i>	190
Elżbieta Pohorska-Kleja: <i>Die Ergebnisse der Forschungen auf der Siedlung mehrerer Kulturen in Sanok, Woiw. Podkarpackie, FSt. 54</i>	212
Wojciech Blajer: <i>Die Notgrabungen an der Fundstelle 3 in Chodakówka, Kr. Przeworsk</i>	220
Jacek Poleski: <i>Die Forschungen an der westlichen und nördlichen Vorburg des frühmittelalterlichen Burgwalls von Naszacowice am Dunajec</i>	228
Dariusz Niemiec: <i>Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 2000-2002 im Krakauer Collegium Maius</i>	246

Dariusz Niemiec: <i>Gotisches Gebäude des Krakauer Collegium Minus im Lichte der archäologisch-architektonischen Forschungen</i>	252
Dariusz Niemiec: <i>Die Ergebnisse der archäologischen Aufsicht von 2002 im Hof II (B) des Gebäudes der Polnischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Kraków, Św. Jana-Strasse 22</i>	269
Dariusz Niemiec: <i>Die ältesten Mauerabschnitte auf dem Rakowicki-Friedhof in Kraków im Lichte der archäologischen Forschungen von 2003</i>	275
Dariusz Niemiec: <i>Die Sondagen im Bereich des Gartens des Augustinerinnen-Klosters in Kraków-Kazimierz, Skaleczna-Straße 10</i>	280
Dariusz Niemiec: <i>Die archäologischen Sondagen von 2003 im Krakauer „Gródek“-Bereich in der Mikołajska-Strasse 13</i>	287

RECHERCHES ARCHEOLOGIQUES A L'ETRANGER

M. Koumouzelis, J.K. Kozłowski, B. Ginter, M. Kaczanowska, K. Sobczyk, C. Escutenaire, V. Sitlivy: <i>Rapport préliminaire des fouilles en Grèce – 2001-2003. Grotte de Klissoura</i> ...	293
Ľubomíra Kaminská, Janusz K. Kozłowski, Jiri A. Svoboda: <i>The Dzerava Skala Cave, West Slovakia, Excavations 2003-2004</i>	299
Marek Nowak, Tomasz Kalicki, Janusz Krzysztof Kozłowski, Małgorzata Kaczanowska, Ľubomíra Kaminská, Maria Lityńska-Zajac, Ewa Stobierska, Marian Vizdal, Piotr Wyszomirski: <i>A settlement of the Early Eastern Linear Pottery Culture at Moravany (Eastern Slovakia)</i>	307
Krzysztof M. Ciałowicz: <i>Excavations at the Western Kom at Tell el-Farkha 1998-2003 (Nile Delta, Egypt)</i>	336
E. Papuci-Władyka, E. F. Redina, J. Chochorowski, J. Bodzek, W. Machowski: <i>Greek Settlement on the Northern Black Sea Coast. Polish-Ukrainian excavations in Koshary (Odessa province): Third preliminary report – Seasons 2000-2003</i>	354
Jarosław Żrałka, Bernard Hermes, Zoila Calderón: <i>Investigations on the Periphery of the Maya Site of Nakum, Petén, Guatemala</i>	375
Wiesław Koszkul, Bernard Hermes, Zoila Calderón: <i>Preliminary Report on the Discovery of Talud-tablero Architecture, Green Obsidian Artifacts and Cylindrical Tripod Vessel at the Maya Site of Nakum, Petén, Guatemala</i>	397
Jan Chochorowski, Sergej Skoryj: <i>Mielniki, Raj. Čigirin, Obl. Čerkassy (Ukraine). Ein Burgwall und Kurgane der skythischen Zeit</i>	415

THESES DE DISSERTATIONS

Wojciech Blajer: <i>Horte der Metallgegenstände aus der Bronze- und der frühen Eisenzeit auf den polnischen Gebieten</i>	450
Tomasz Bochnak: <i>Die Bewaffnung der Bevölkerung der Przeworsk-Kultur in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit</i>	458
Mariusz Jucha: <i>Tell el-Farkha 1987-1999. Predynastic and Early Dynastic Pottery</i>	463
Agata Kubala: <i>Persische und griechische Einflüsse in der Kunst Anatoliens in der Zeit von der Mitte des 6. bis Ende des 4. Jh. v.u.Z.</i>	466

Paulina Poleska: <i>Die keltische Besiedlungs-Mikroregion in der Umgebung von Kraków</i>	469
Marta Połtowicz: <i>Der mittelpaläolithische Komplex mit Klingen-Technik auf dem Fundplatz von Piekary II vor dem europäischen Hintergrund</i>	479
Judyta Rodzińska-Nowak: <i>Die Keramik der jüngeren und spätrömischen Kaiserzeit aus der Siedlung der Przeworsk-Kultur in Jakuszowice, FSt. 2, Gde. Kazimierza Wielka, Woiw. Świętokrzyskie</i>	485
Marcin Wołoszyn: <i>Kleinfunde byzantinischer und altrussischer Provenienz aus der Zeit von der Mitte 10. - bis Mitte 13. Jh. aus dem Gebiet Südpolens</i>	487

Ausgrabungen von 2000-2003 auf dem bronzezeitlichen Gräberfeld von Zbrojewsko, Kreis Kłobuck, Woiw. Śląskie

In den Jahren 2000-2003 wurden die Ausgrabungen im nordwestlichen Teil des Gräberfeldes der Lausitzer Kultur in Zbrojewsko, FSt. 3, fortgesetzt (Abb. 1). Durchgegraben wurde ein Areal von 19,35 ar, auf dem insgesamt 213 Objekte ausgehoben wurden: Körper- und Brandgräber, Reste der Steinkonstruktionen und Gruben von nicht näher bestimmbarer Funktion¹.

Bei den meisten Bestattungen (98 Objekte) handelt es sich um Körpergräber. Sie waren mit länglich ovalem oder rechteckigem, nord-südlich ausgerichtetem Steinpflaster überdeckt (Abb. 2). Dieser bestand aus Steinen unterschiedlicher Größe, die in einer bis zwei, mitunter in einer größeren Anzahl von (vier bis sechs) Schichten übereinander gelagert waren (Gräber 1431, 1494). Darin traten Gefäßfragmente, gelegentlich auch Einzelexemplare von gebrannten Knochen auf. Unter der Pflasterung befanden sich Grabgruben von ähnlicher Form und Ausrichtung, mehr oder weniger regelmäßig von Steinen umgeben, die bisweilen etagenartig gestapelt waren (Grab 1590). In den Grabgruben wurden die Toten in gestreckter Lage, mit dem Kopf im Süden und dem (wahrscheinlich) nach Osten gerichteten Gesicht beigesetzt. Da das dortige Bodenmedium einen vollständigen Zerfall des Knochengewebes bewirkt, sind die Skelette nicht erhalten und nur noch als sich von dem sandigen Boden abzeichnende dunklere Verfärbung (Leichenschatten) zu erkennen. In einigen Gräbern blieben jedoch im Südteil der Grube die Zähne und Zahnschmelzreste erhalten (Gräber 1395, 1413, 1459, 1494). Auch in der Südpartie des Grabes 1570 kamen neben Bronzeknöpfen auch unverbrannte Zähne und Kieferreste zum Vorschein, von denen darauf zu schließen ist, dass das Gesicht des Beigesetzten nach Osten hin gerichtet war (Abb. 3). Derartige Lage des Toten finden auch durch die Anordnung der Bronzegegenstände innerhalb der Grabgrube Bestätigung. Hierher gehörten Bronzedrahtrollchen als Kopfschmuck im Südteil der Grabgrube und Bronzenadeln zum Festhalten des Gewandes im Brustbereich, die im Zentrum der Grabgrube aufgefunden worden sind (Gräber 1494, 1510, 1530, 1578) (Abb. 2: 2; 4). Belegt wurden auch Bronzearmringe an erhaltenen Armknochen (Gräber 1459, 1571).

In die Körpergräber wurden als Beigaben hauptsächlich Tongefäße niedergelegt. Einen üblichen Beigabensatz bilden dabei Schüssel mit innen befindlicher Schöpfkelle und kleine Vase oder Topf bei den Füßen des Toten im nördlichen Grabteil, wie auch ein oder zwei kleine Gefäße (Topf, Vase, Schöpfkelle) im Südteil des Grabes, am Kopf des Toten. Manchmal beinhaltete das Grab nur ein einziges Gefäß, mitunter waren es sogar zehn Gefäße (Grab 1437) (Abb. 5). Die Bronzegegenstände bildeten eine nur wenig zahlreiche Beigabekategorie in den betreffenden Bestattungen. Es waren dies vorwiegend kleine Drahtringe

¹ In dem vorliegenden Beitrag wurden die bisher unveröffentlichten, von Prof. Dr habil. M. Gedl alljährlich verfassten Grabungsberichte verwertet. Die Angaben über die Forschungen der letzten Jahre sind in den Beiträgen von M. Gedl (2002; 2004) zu finden.

und -röllchen, ziemlich häufig paarweise belegt, ferner Bronzedrahtperlen, seltener Nadeln mit platt gehämmertem und zu einer Öse zusammengerolltem Kopf, Armringe und Knöpfe (Abb. 7:1-16). Als besonders reich ausgestattet zeigte sich in dieser Hinsicht das Grab 1510, in dem neben den fünf Gefäßen auch Bronzeschmuck, und zwar ein Halsring, eine Nadel, ein Anhänger und ein Drahtröllchen zum Vorschein kamen (Abb. 2:2, 6). Eine für das Gräberfeld in Zbrojewsko seltene und untypische Ausstattung ließ das Grab 1501 erkennen. Die drei Tongefäße wurden von zwei Bronzeringen und nebeneinander gelegten Bronze Werkzeugen (einer Sichel und einem Tüllenmeißel mit Holzschäftresten) begleitet (Abb. 2:1, 7:13-16). In Körpergräbern fanden sich auch Fragmente von tönernen Rasselgefäßen (Grab 1420) sowie sehr selten auch Steingegenstände, darunter eine schmale, ungeglättete Axt aus Grab 1523 oder Beil aus Grab 1563 (Abb. 7:17).

Neben großen Objekten, in denen wohl die Reste von Erwachsenen enthalten waren, gibt es auch kleinere, im Aufbau ähnliche, Beigaben führende Kinderbestattungen, die bisweilen deutlich nahe beieinander gruppiert waren (z.B. Gräber 1566, 1577, 1578) (Abb. 8).

Mitunter wurden die Toten in beigabenlosen Gräbern mit sorgfältig gelegtem Steinpflaster und Umfriedung der Grabgrube bestattet (Gräber 1406, 1407, 1453, 1517 u.a.). Bei den anderen Gräbern handelt es sich um Anlagen ohne steinerne Konstruktion, die ein (Objekt 1546, 1465) oder drei (Objekt 1389) Beigefäße enthielten. Das Objekt 1547 barg fünf, reihenweise in reinem Sand aufgestellte, nord-südlich ausgerichtete Gefäße. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich wenigstens bei den im Sand lose stehenden Einzelgefäßen um eine Spur irgendwelcher am Grab abgehaltenen Totenkulthandlungen handeln mag.

Auf dem Gräberfeld von Zbrojewsko wurde auch, wenn auch in geringerem Umfang, der Brandbestattungsritus ausgeübt. Die Ausgrabungen von 2000-2004 erbrachten insgesamt 86 Brandgräber. Eindeutig vorherrschend sind dabei urnenlose Bestattungen (56 Objekte). Über zehn Gräber waren in Form und Ausstattung den Körpergräbern ähnlich. Die längliche, nord-südlich ausgerichtete Grabgrube mit Steinumfriedung und von Steinpflaster überdeckt (oft nur eine dieser beiden Steinkonstruktionen aufweisend) barg menschlichen Leichenbrand, der über die gesamte Grubenlänge verstreut oder an einer Stelle gruppiert war (Abb. 9:1,3-5). Nahezu identisch war auch die Ausstattung solcher Objekte. Hierzu gehörten gewöhnlich ein oder mehrere Gefäße (Schöpfkellen, Becher, Schalen, Vasen, Töpfe), seltener Bronzekleinfunde und tönernen Rasselgefäße (Gräber 1475, 1500, 1545) (Abb. 10). Dieses betrifft, ebenso wie bei Körpergräbern, sowohl große Grabanlagen von Erwachsenen als auch Kindergräber geringerer Größe (Abb. 9:1, 10:1,2). Einige urnenlose Gräber wiesen etwas andere Steinkonstruktionen auf. Es war vorwiegend eine kreisrunde oder annähernd quadratische Steinumfriedung der Grabgrube mit Knochenbrand und ein bis drei Gefäßen als Beigaben (Abb. 9:2). In einem Fall (Grab 1548) war die geschlossene Knochenbrandanhäufung von einem großen, flachen Stein überdeckt (Abb. 11:2). Die meisten urnenlosen Gräber (35 Objekte) stellen jedoch einfache Bestattungen, die durch mehr oder weniger geschlossene Konzentrationen gebrannter, direkt im Sand niedergelegten Knochen gebildet sind und keine Beigaben aufweisen, manchmal nur kleinere Gefäßfragmente enthalten. In Einzelfällen wurden in die Grabgrube die Scheiterhaufenreste gestreut (Gräber 1391, 1495) oder ein kleineres Gefäß (Grab 1409, 1495) oder drei Gefäße gelegt (Grab 1521) (Abb. 11:1). Eine Leichenbrandgruppierung wurde auch zwischen den Pflastersteinen des Körpergrabes 1460 ausgesondert. Es ist nicht klar, ob uns dabei ein absichtlich angelegtes jüngerer Brandgrab innerhalb einer etwas späteren Körpergrabanlage vorliegt, oder ob die Knochen dorthin zufällig gelangt sind.

Nur in dreißig Fällen wurden die verbrannten Totenreste in ein Tongefäß, vorwiegend ein vasenartiges Gefäß, niedergelegt (in den Gräbern 1400 und 1553 erfüllten die eiförmigen Töpfe die Funktion von Urnen), das unmittelbar im Sand aufgestellt, wobei keine deutlicheren Grabgrubenspuren auszumachen sind (diese konnten nur bei zwei Objekten – 1408 und 1483 – belegt werden) (Abb. 11:4-7). Neben der Urne oder um diese herum kamen gelegentlich Steine auf, die kleinere Anhäufungen bildeten oder lose verstreut waren (Gräber 1396, 1397, 1473, 1484); es dürfte sich dabei wohl um eine Art oder Spur von zerstörten Steinkonstruktionen handeln (Abb.11:3). Die Urne aus Grab 1502 war dagegen mit einem Stein zugedeckt. Fast die Hälfte aller Urnenbestattungen enthielt keine weiteren Beigaben. In manchen Fällen konnten in den Urnen neben gebrannten Knochen, die gelegentlich in anatomischer Lage angeordnet waren (Schädelknochen im oberen Gefäßteil und Langknochenreste im unteren Gefäßteil), auch einzelne Gegenstände belegt werden: eine Bronzenadel (Grab 1396), ein Knochenknopf (Grab 1405) oder ein kleines Gefäß (Grab 1544) (Abb. 14: 9). Manchmal wurden neben die Urne ein oder mehrere kleinere Gefäße als Beigefäße niedergelegt (Gräber 1419, 1441, 1525). Durch den besonderen Ausstattungsreichtum zeichnen sich ein paar ältere (wohl der BZPer. IV zuweisbare) Gräber aus; sie führten als Beigaben bronzene Hals- und Armringe, Nadeln, Röllchen sowie zusätzliche Tongefäße (Grab 1400, Abb. 11:6; 12; Grab 1408, Doppelgrab 1419, Abb. 11:7, 13, 14:1,2).

Ein paar Urnengräber wiesen ziemlich regelmäßig ausgebildete Steinkonstruktionen auf, darunter eine Steinpflasterlage (Gräber 1421, 1436, 1439) (Abb. 15:1), längliche Umfriedung, ähnlich den Steinkonstruktionen der Körpergräber (Grab 1442, Abb. 15:2), oder Anlagen mit nord-südlich ausgerichteter Steinpflasterung (Grab 1463, Abb. 15:3), die, ebenso wie alle anderen Objekte, mit Einzelgefäßen aus Bronze und Beigefäßen ausgestattet waren (Abb. 14:3-7,11-12). Durch besonderen Ausstattungsreichtum zeichnet sich das oben erwähnte Grab 1463 aus, dessen Urne die Reste einer Frau und eines Kindes, einen Bronzehalsring, eine Nadel, einen Knopf und vier Bronzeröllchen enthielt. Neben der Urne fanden sich fünf kleine Beigefäße (Abb. 15:3, 16).

Auf dem Gräberfeld stieß man auch auf 21 Konzentrationen von Keramikscherben und Steinen, die wohl die Überreste der zerstörten Gräber waren. Bei den letzteren handelt es sich möglicherweise um Objekte 1399, 1410 und 1414 im östlichen Fundstellenbereich, die wahrscheinlich im Herbst 1999 bei den Raubgrabungen zerstört worden waren.

Außer den Grabanlagen, wurden im Gräberfeldbereich auch fünf Gruben von unbestimmbarer Funktion und zumeist auch von unbestimmbarer Chronologie ausgehoben. Eine davon (Objekt 1529) lag in der nördlichen Peripherie des erforschten Geländes, ein paar Meter ausserhalb der regelrechten Gräberkonzentration. Im grauen Boden kam eine Anhäufung der Reste von frühlausitzischen Gefäßen, darunter ein Becher mit Buckelverzierung zum Vorschein (Abb. 17). Ob es sich dabei um ein zerstörtes Körpergrab oder eine nicht mit dem Gräberfeld zusammenhängende Keramikkonzentration anderer Art handelt, bleibt unbekannt.

Schwer zu deuten ist auch der Charakter einer ziemlich umfangreichen (80x40 cm) Konzentration gebrannter Tierknochen (Objekt 1532), unter denen kleinere Gefäßfragmente gefunden worden sind.

Ganz untypisch für die betreffende Fundstelle waren zwei Objekte – 1582 und 1574. Bei dem ersteren handelt es sich um eine kleine (Dmr. ca 30 cm) sechslagige Konzentration von Steinen geringerer Größe, unter denen ein Pfostenloch zu erkennen war. Vielleicht markierte da ein mit Steinen befestigter Holzpfahl die Nordgrenze des Gräberfeldes. An der nord-westlichen Peripherie desselben, ebenfalls außerhalb der eigentlichen Gräbergruppierung,

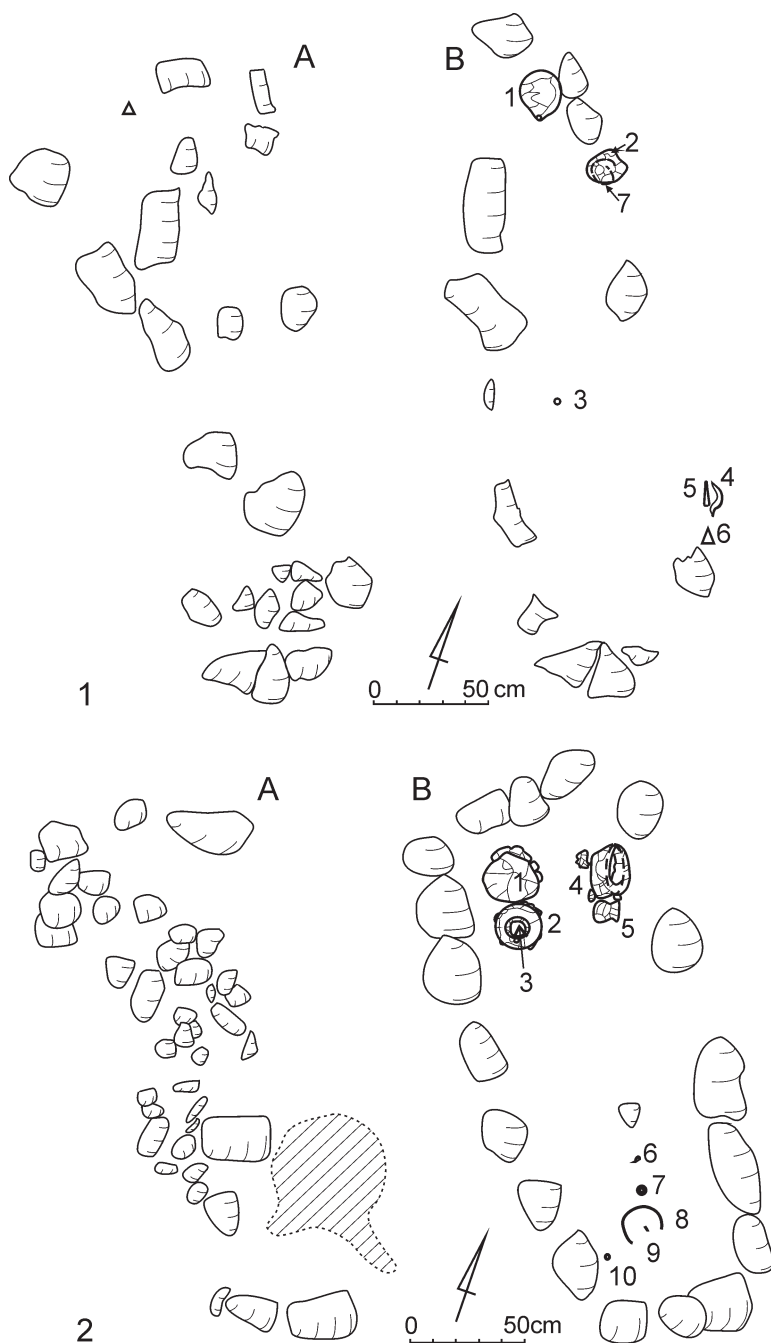


Abb. 2. Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3.
Pläne von Körpergräbern: 1 – Grab 1501; 2 – Grab 1510.

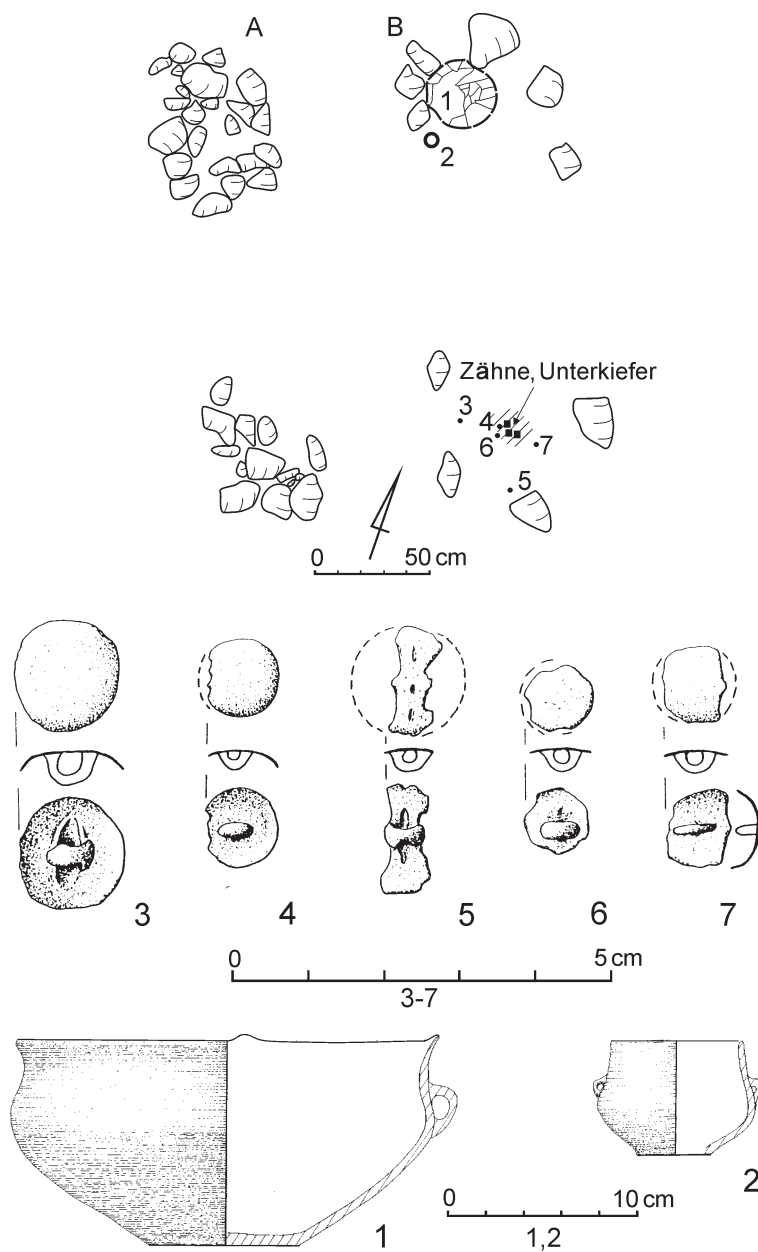


Abb. 3. Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Plan und Inventar des Körpergrabes 1570.
(1-2 – Tongefäße, 3-7 – Bronzeknöpfe).

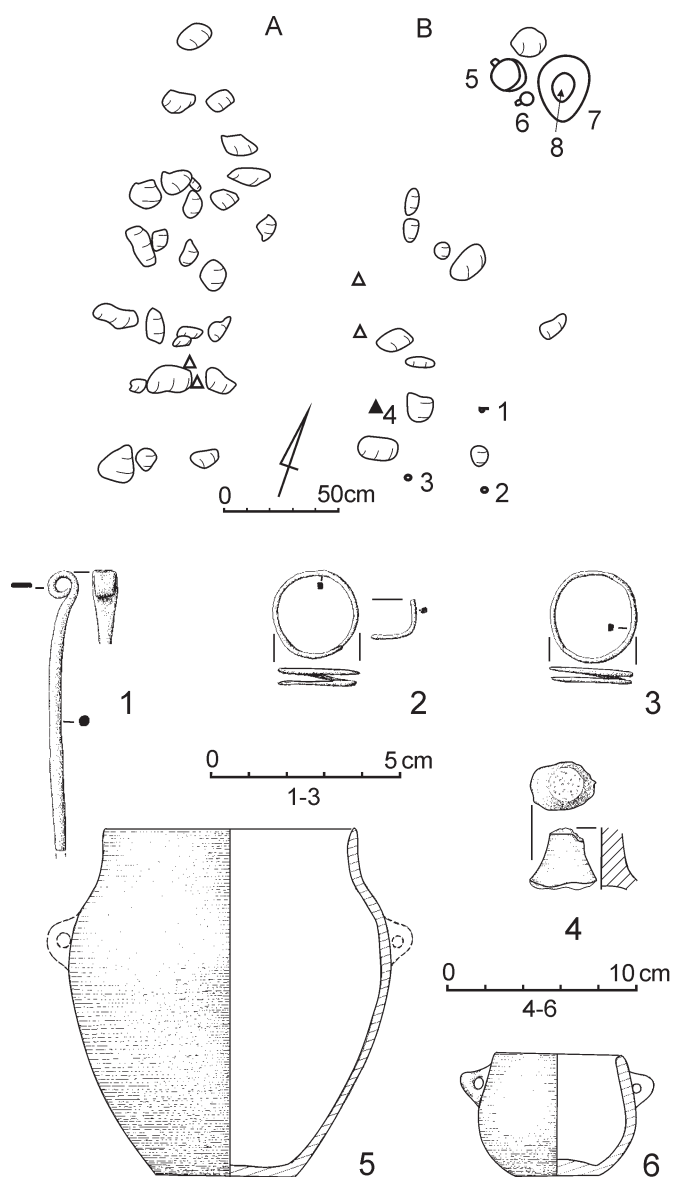


Abb. 4. Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Plan und Inventar des Körpergrabes 1578.
 (1-3 – Bronzeschmuck, 4 – Rasselgefäßrest, 5-6 – Tonggefäße).

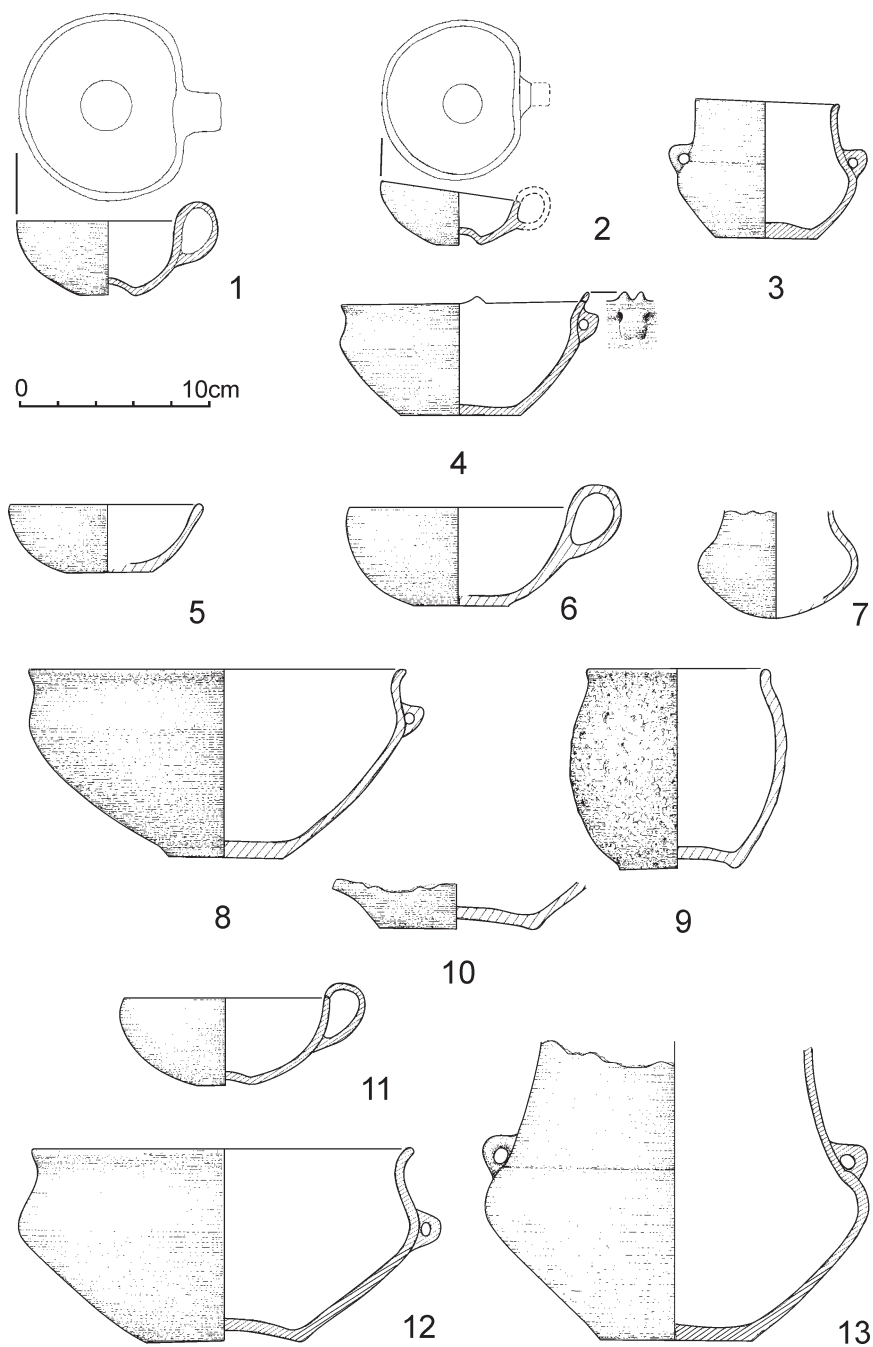


Abb. 5. Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Keramikfunde aus den Körpergräbern.
1-4 – Grab 1415; 5-10 – Grab 1561; 11-13 – Grab 1462.

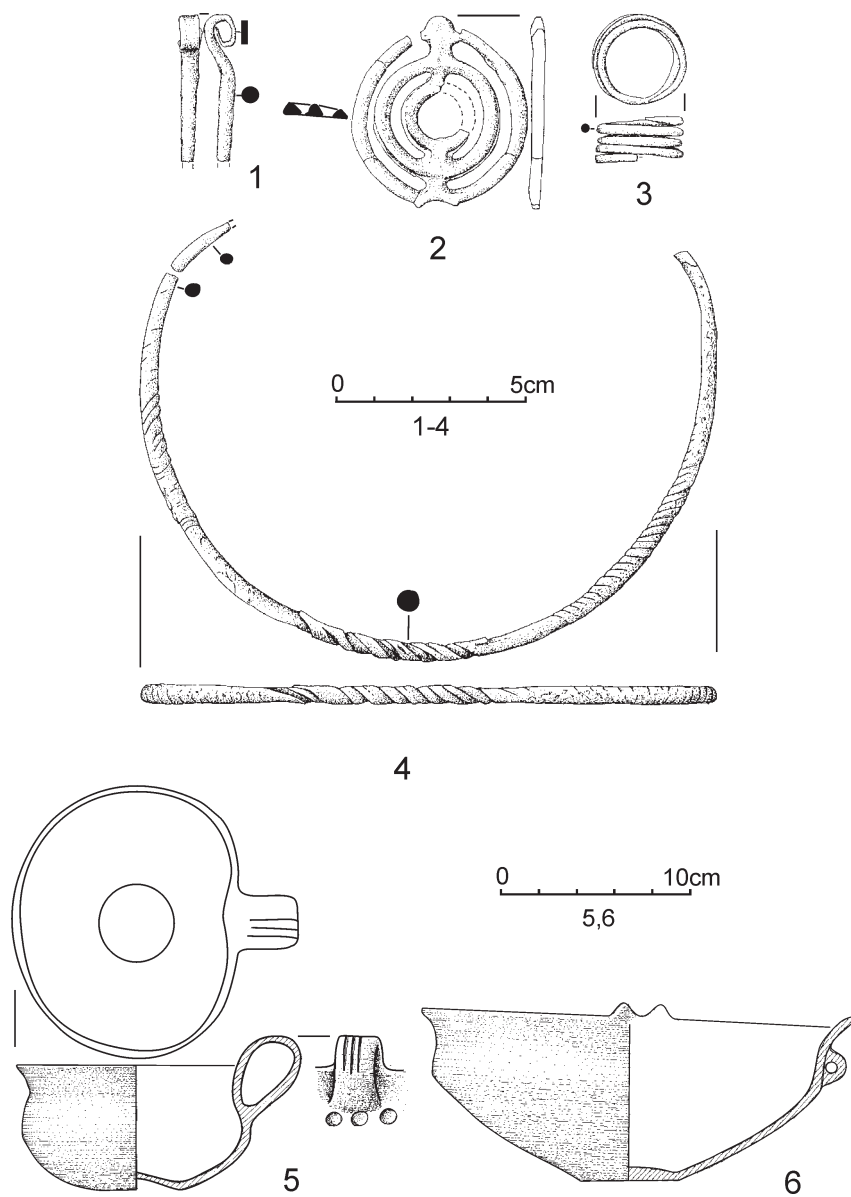


Abb. 6. Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Inventar des Körpergrabes 1510.
(1-4 – Bronzeschmuck, 5-6 – Tongefäße).

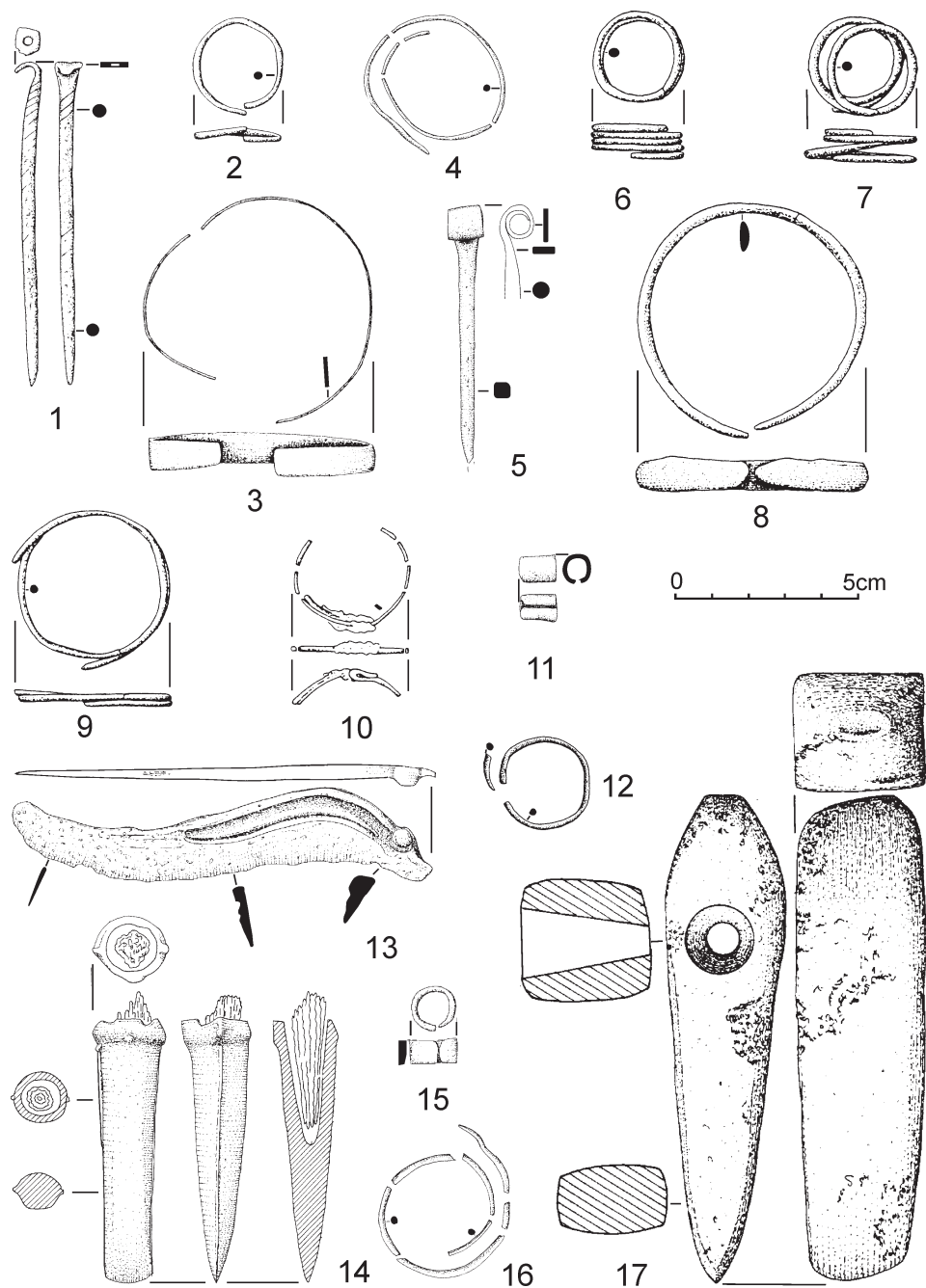


Abb. 7. Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Inventar der Körpergräber.

1-3 – Grab 1449; 4-5 – Grab 1494; 6-8 – Grab 1459; 9-10 – Grab 1472; 11 – Grab 1492; 12 – Grab 1555; 13-16 – Grab 1501;
17 – Grab 1563. (1-16 – Bronze, 17 – Stein).

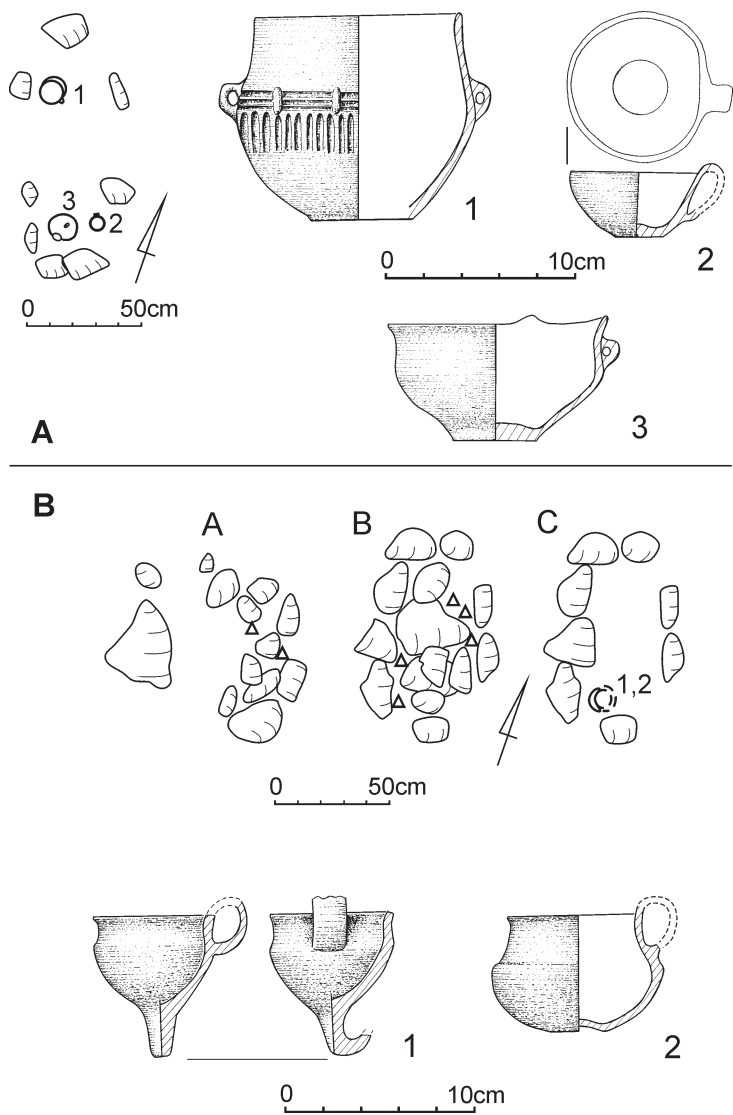


Abb. 8. Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Pläne und Inventare der Kinderkörpergräber.
A – Grab 1565; B – Grab 1577.

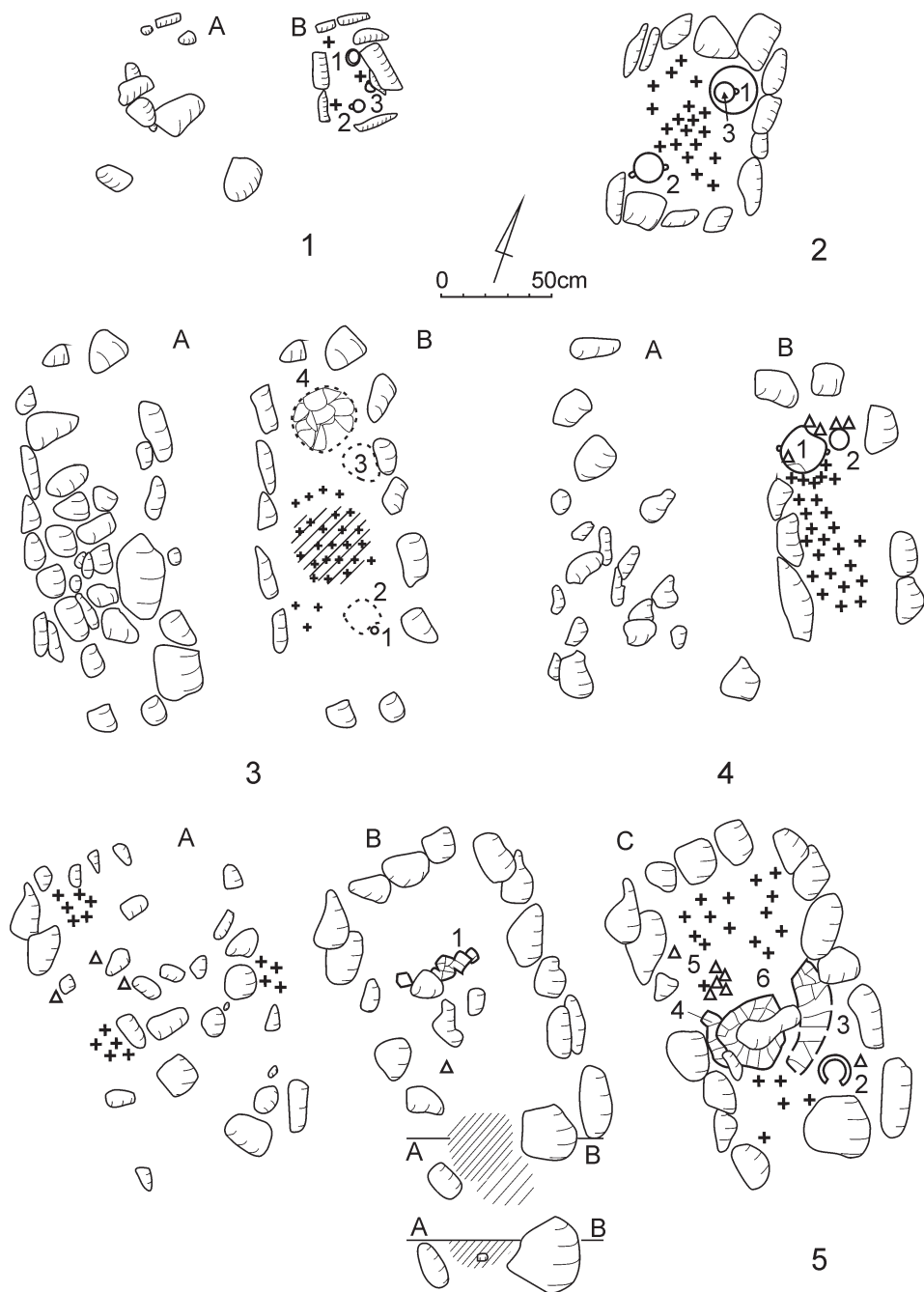


Abb. 9. Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Pläne der urnenlosen Brandgräber mit Steinkonstruktionen.
1 – Grab 1533; 2 – Grab 1448; 3 – Grab 1452; 4 – Grab 1500; 5 – Grab 1527.

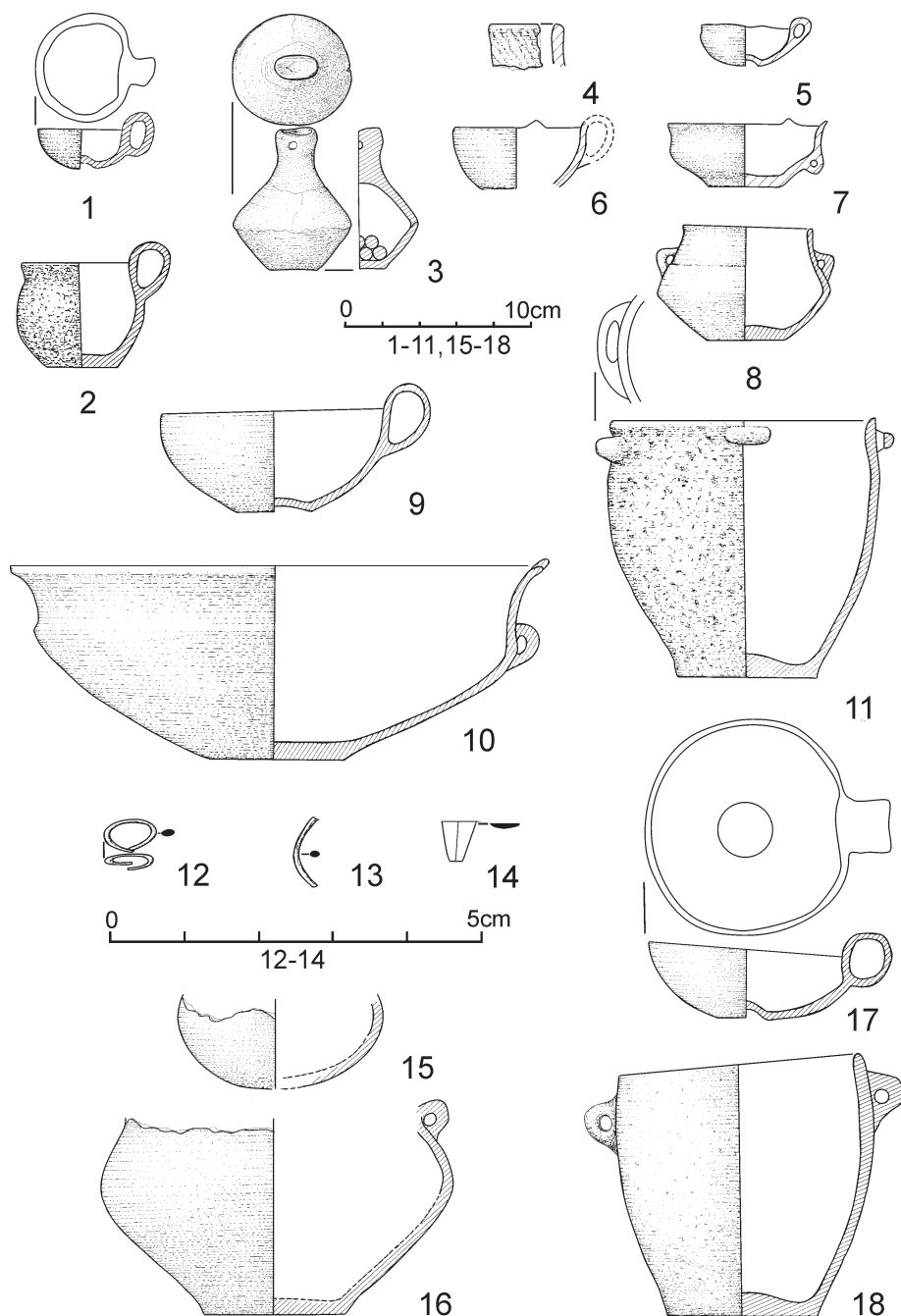


Abb. 10. Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Inventare der urnenlosen Brandgräber.
 1-2 – Grab 1533; 3-7 – Grab 1545; 8-11 – Grab 1471; 12-16 – Grab 1500; 17,18 – Grab 1448. (1, 2, 4-11, 15-18 – Tongefäße;
 3 – Tonrassel, 12,13 – Bronzegegenstände, 14 – Fragment einer Silexklinge).

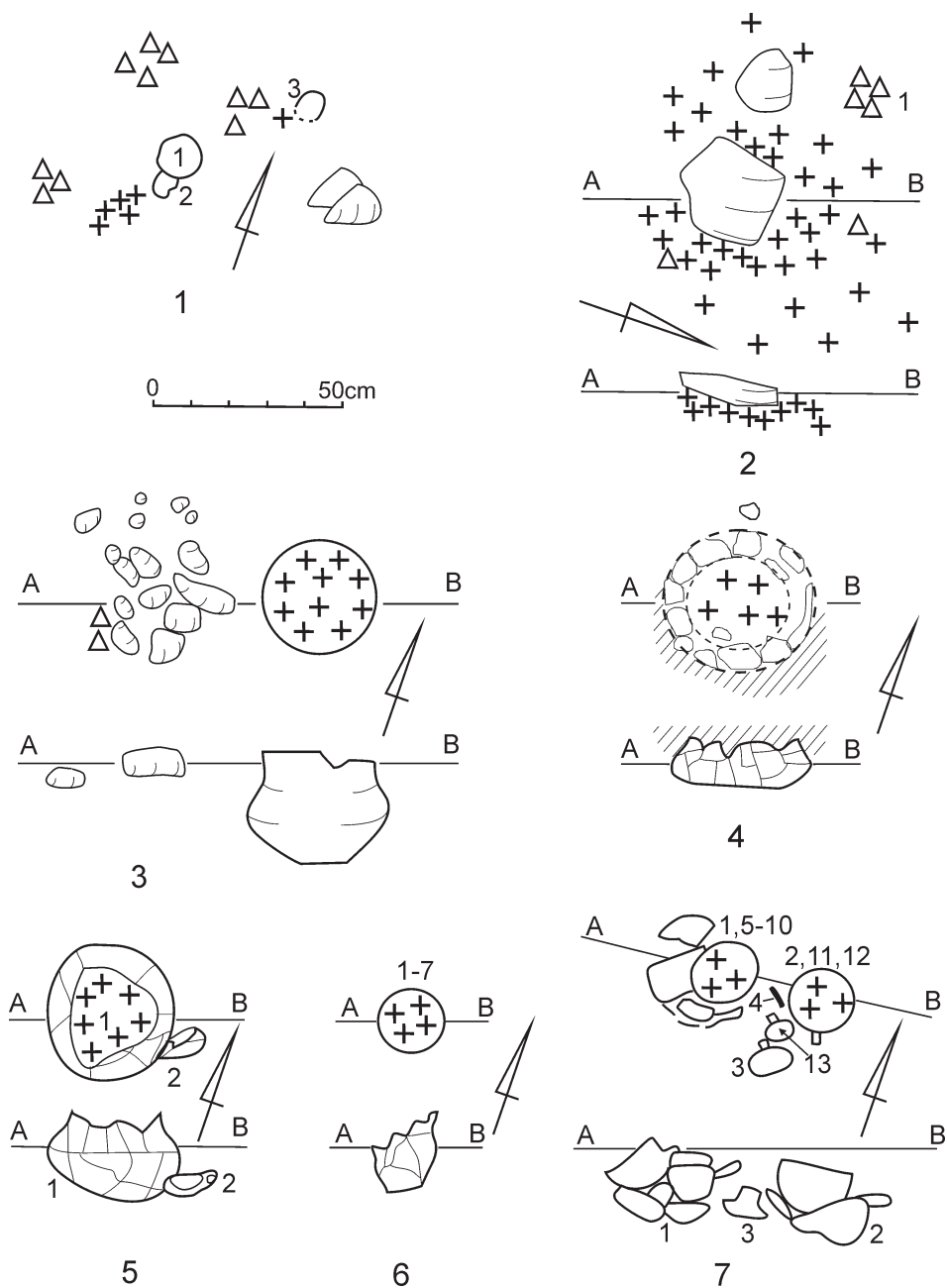


Abb. 11 Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Pläne der Brandgräber ohne Urne (1,2) und mit Urne (3-7).
1 – Grab 1521; 2 – Grab 1548; 3 – Grab 1396; 4 – Grab 1483; 5 – Grab 1540; 6 – Grab 1400; 7 – Grab 1419.

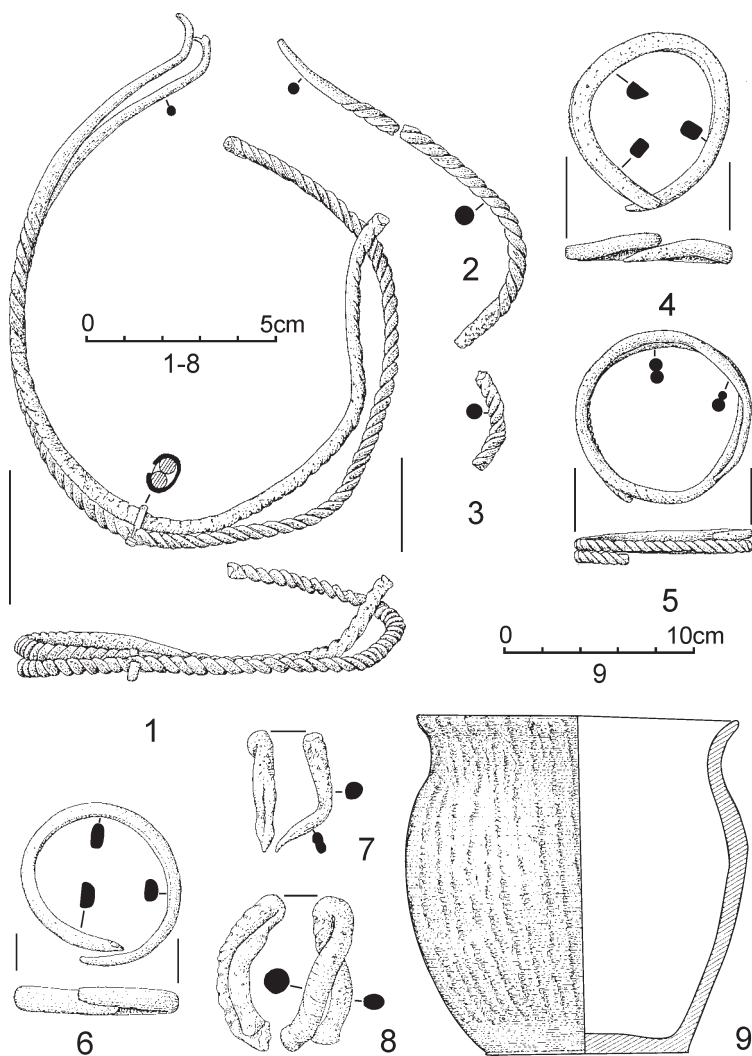


Abb. 12 Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Inventar des Urnenbrandgrabes 1400.
(1-8 – Bronzeschmuck, 9 – Tonurne).

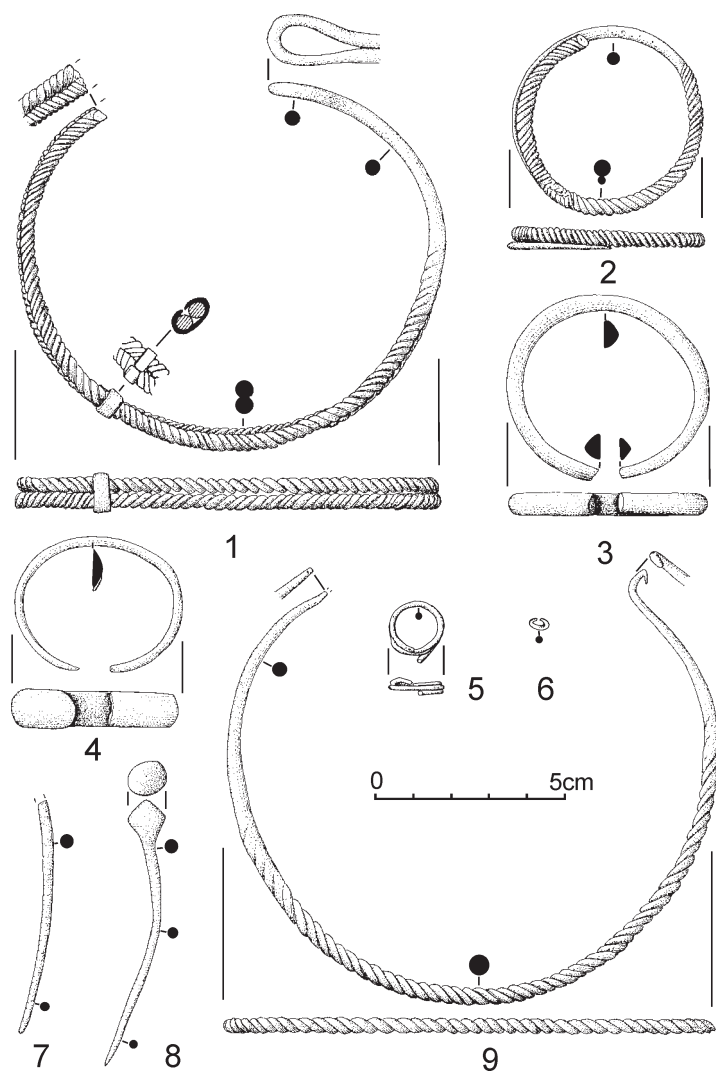


Abb. 13. Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Inventar des Doppel-Urnenbrandgrabes 1419.
(Bronzeschmuck).

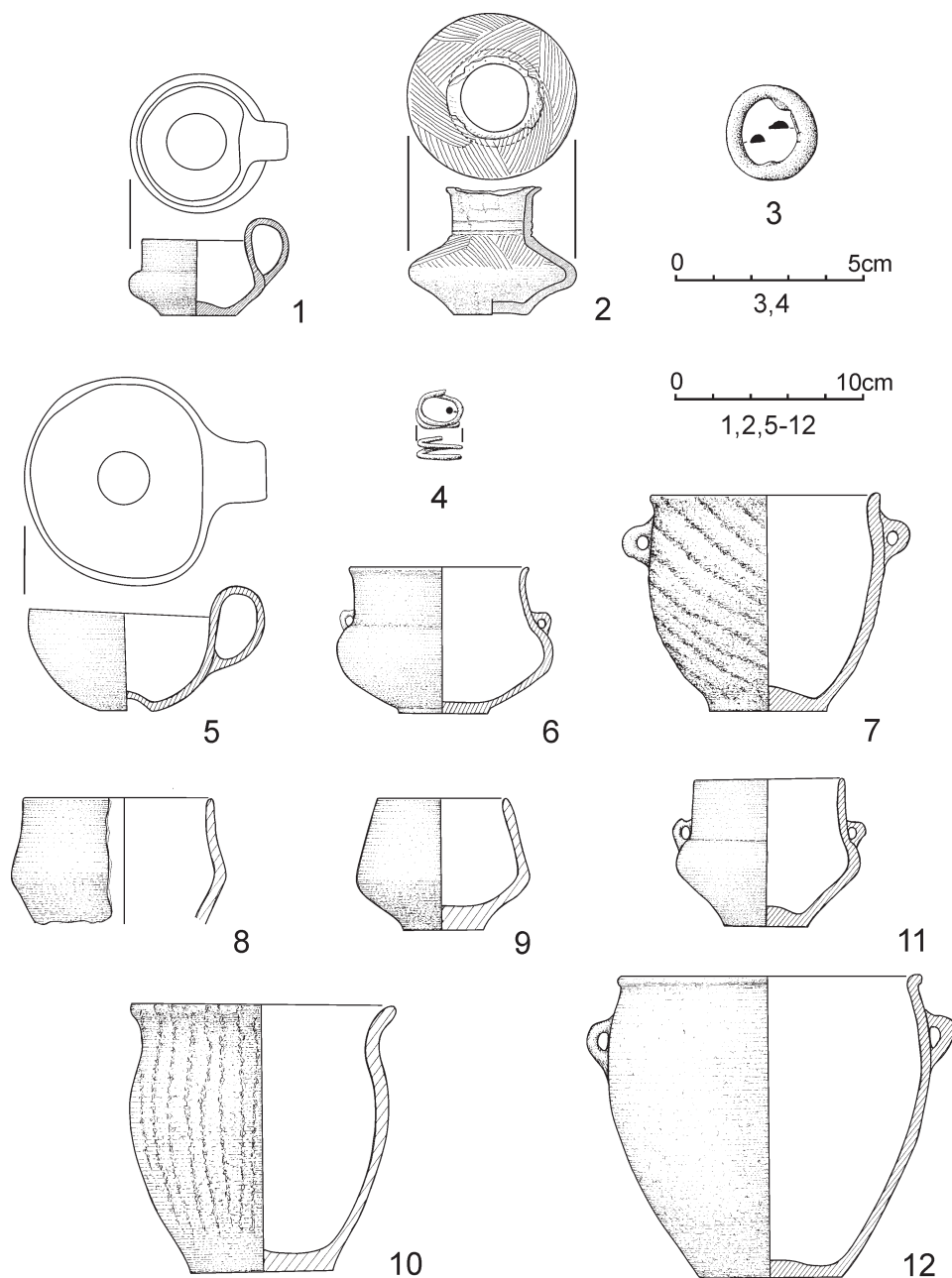


Abb. 14. Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Inventar der Urnenbrandgräber.
 1, 2 – Grab 1414; 3 – Grab 1550; 4-7 – Grab 1421; 8-10 – Grab 1544; 11,12 – Grab 1442; (1,2,5-12 – Tongefäß,
 3,4 – Bronzeschmuck).

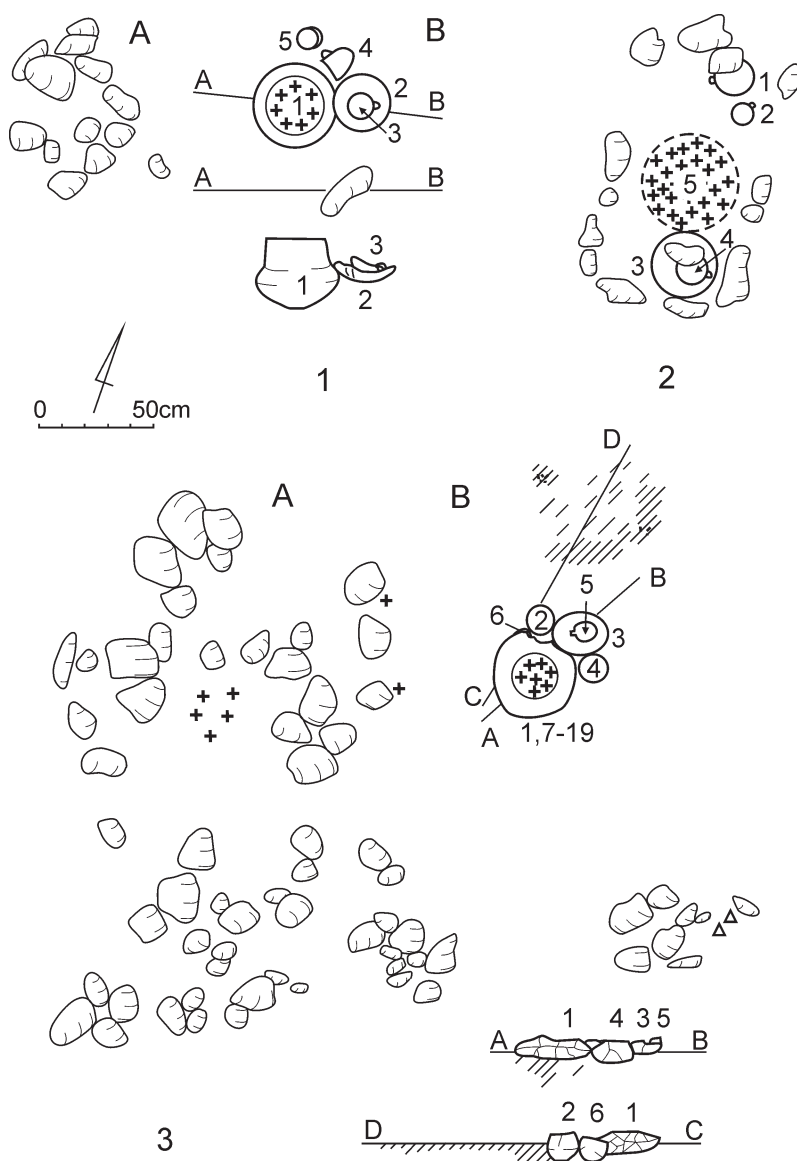


Abb. 15. Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Pläne der Urnenbrandgräber mit Steinkonstruktionen. 1 – Grab 1421; 2 – Grab 1442; 3 – Grab 1463.

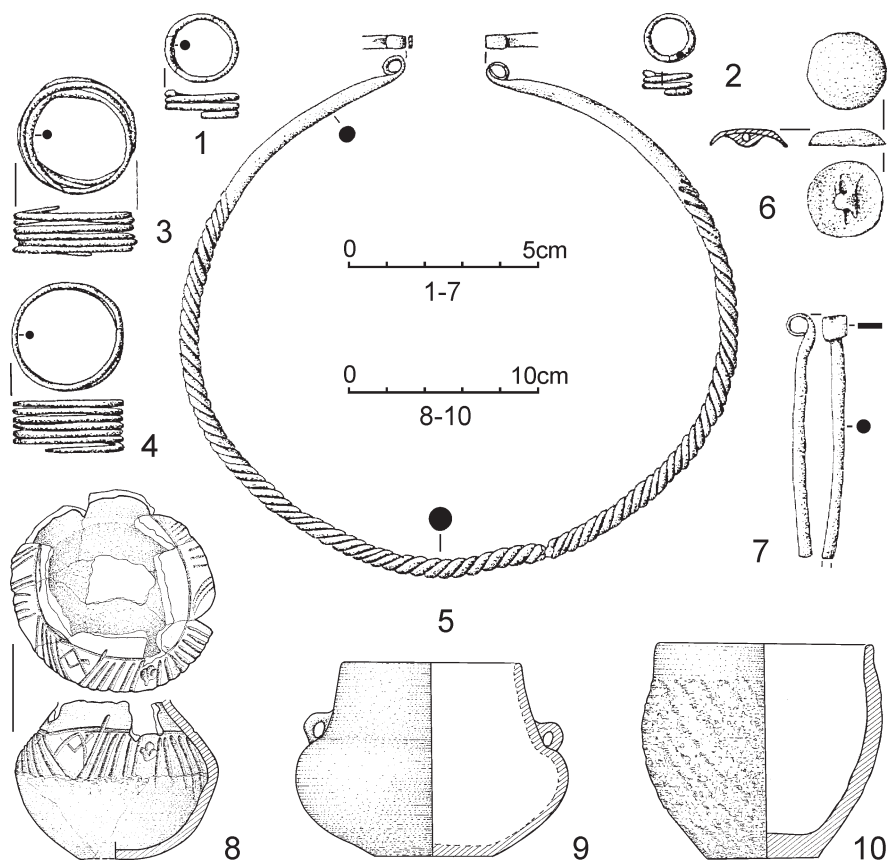


Abb. 16. Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Inventar des Doppel-Urnenbrandgrabes 1463.
(1-7 – Bronzeschmuck, 8-10 – Tongefäße).

lag dagegen in reinem Sand ein großer, nord-südlich ausgerichteter Granitbrocken. Daneben fand sich nur eine Keramikscherbe. Möglicherweise war auch er ein Markierungs- oder Kennzeichnungspunkt für die Benutzer des betreffenden Bestattungsplatzes.

Das älteste in der Zeit von 2000 bis 2003 erforschte Objekt auf dem Gräberfeld von Zbrojewsko war ein frühlausitzischer Keramikfundkomplex (Objekt 1529, Abb. 17), der unbestritten in die Bronzezeitperiode III gehört. Manche Urnengräber (1544, 1553, 1588) und das Körpergrab 1541 hängen wohl mit der BZPer. III oder IV zusammen, und die Urnenbestattungen 1396, 1400, 1405, 1408, 1419, 1441 dürften eher in die BZPer. IV zu setzen sein. Charakteristisch ist die Lage dieser Objekte: alle früheren Objekte (bis auf die Grube 1529) gruppieren sich nämlich im östlichen Bereich des erforschten Geländes, und die reich ausgestatteten Urnen der BZPer. IV bilden eine Konzentration auf einer Fläche von ca. 5x7 Metern. Sie liegen alle ebenfalls außerhalb der Reichweite der Anhäufung der großen Körper- und Brandgräber mit Steinkonstruktionen. Die überwiegende Mehrheit der Objekte von bestimmbarer Zeitstellung stammt aus der klassischen Phase der oberschlesisch-kleinpoleischen Gruppe der Lausitzer Kultur, die in die BZPer. V zu datieren ist. Es gibt nur

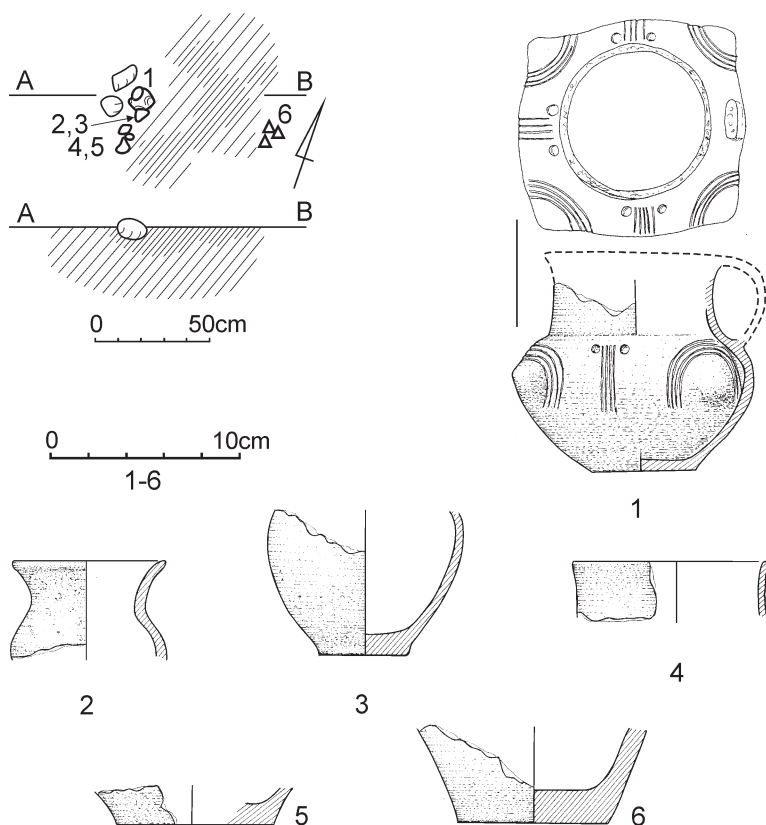


Abb. 17. Zbrojewsko, Kr. Kłobuck, FSt. 3. Plan und Tongefäße aus der Grube 1529.

schwache Anhaltspunkte dafür, dass manche Gefäße etwas jünger sein könnten und an den Anfang der frühen Eisenzeit zu datieren wären.

Bei den Ausgrabungen von 2000 bis 2003 scheint die östliche und die nördliche Grenze des Gräberfeldes erreicht worden zu sein. Dieses bedarf allerdings einer Bestätigung, da die Objekte an dieser Fundstelle umfangreiche Gruppierungen bilden, die durch unterschiedlich große Leerräume voneinander getrennt sind (Abb. 1). Damit besteht also die Möglichkeit, dass nur die Grenze einer solcher Konzentrationen erfasst worden ist.

Literatur:

Gedl M.

- 2002 Wyniki badań wykopaliskowych na cmentarzysku z epoki brązu w Zbrojewsku, województwo śląskie, „Badania archeologiczne na Górnym Śląsku i ziemiach pogranicznych w latach 1999-2000“, S.188-209.
- 2004 Wyniki badań wykopaliskowych na cmentarzysku z epoki brązu w Zbrojewsku, województwo śląskie, „Badania archeologiczne na Górnym Śląsku i ziemiach pogranicznych w latach 2001-2002“, S. 67-77.

Ein Bericht von den Ausgrabungen an der Fundstelle 1 in Witów, Gde. Koszyce in der Saison 2002-2003

Die Ortschaft Witów liegt ca. 4 km südwestlich von Koszyce (Kr. Proszowice) im linksseitigen Weichselgebiet, an der Grenze der Wasserscheide der Weichsel und der Szreniawa (Abb. 1). Die Informationen über die archäologischen Denkmäler aus dieser Region stammen bereits aus den 1920er Jahren (Żurowski 1925, 334). Bedauerlicherweise beziehen sich diese Angaben schon auf die Zeit, in der an dem betreffenden Ort eine Kiesgrube abgebaut wurde, die in bedeutendem Maße zur Zerstörung der Fundstelle auf einem hohen Geländesporn in unmittelbarer Nähe der Weichsel beigetragen hat. Ausgerechnet in der Nachbarschaft jener Kiesgrube¹ trat ein Schatz mit römischen Münzen (Solidi) (Piotrowicz 1936, S. 88) sowie mit bronzezeitlichen Werkzeugen und Schmuck aus Bronze zutage (Roczniki PAU 1936, 54-55; Kostrzewski 1964, 15, 77, Abb. 101). Der letztere Fund (von 1934) wird derzeit in die Stufe HaA₁ datiert (Blajer 2001, 328, 336). Eine weitere Nachricht von der Fundstelle in Witów stammt aus den 1950er Jahren, als dort die Rettungsgrabungen unter der Leitung von K. Bielenin stattfanden (Grabungsbericht vom 16. Februar 1957 im Archiv des Arch. Mus. Krakau). Anfang der 1960er Jahre wurden systematische Ausgrabungen aufgenommen, die zunächst von S. Zemełka (1960) geleitet und später in der Zeit von 1961 bis 1963 von J. Marciniak fortgesetzt wurden (Marciniak 1963; 1963a; 1964; 1965). Im Ergebnis dieser Forschungen konnte an der Fundstelle 1 (Witów-Geländesporn) die neolithischen Besiedlungsspuren, eine (befestigte?) Siedlung der Lausitzer Kultur (BZPer. III-V) sowie die Objekte der Przeworsk-Kultur belegt werden. Im Laufe der Grabungen von 1963 kam auch ein Hortfund mit Bronzeerzeugnissen (Lanzenspitze, Beile und Armringe) zum Vorschein (Marciniak 1966), der in die Stufen HaA₁-HaA₂ datiert wird (Blajer 2001, 336). Entdeckt wurden auch breite Gräben, denen die Befestigungsfunktionen zugeschrieben wurden (Marciniak 1963, 374; 1963a, 369; 1966, 90)². In den 1970er Jahren fanden in der Umgebung von Witów die von J. Rydzewski geleiteten Geländeprospektionen und Sondagen statt (Rydzewski 1972, 292-293; IA 1972, 68-67; IA 1973, 83-84). Dieser Forscher nahm 1980 an der Fundstelle 1 die Ausgrabungen auf (IA 1981, 75-77).

In den Jahren 2002 und 2003 wurden an der Fundstelle 1 mit Rücksicht auf den räuberischen Kiesabbau (die Fundstelle ist seit 1967 im Register von Bodendenkmälern) und die zunehmende Destruktion der gestörten Hänge der Böschung die Rettungsgrabungen unter der Leitung von Mag. Anna Gawlik und Mag. Piotr Godlewski vom Archäologischen Institut der Jagiellonen-Universität durchgeführt (die Finanzierung der Forschungen übernahm das Denkmalpflegeamt der Woiwodschaft Krakau). Die Grabungsschnitte wurden an den drei meist gefährdeten Stellen verlegt: an dem fragmentarisch erhaltenen Restberg der Sporn-

¹ In der Literatur mitunter auch als ein Steinbruch bezeichnet.

² Diese Objekte und das darin geborgene Fundmaterial wurden 2002 in der Magisterarbeit von Anna Bochnak eingehend behandelt (Archiv des Archäologischen Instituts der Jagiellonen-Universität).

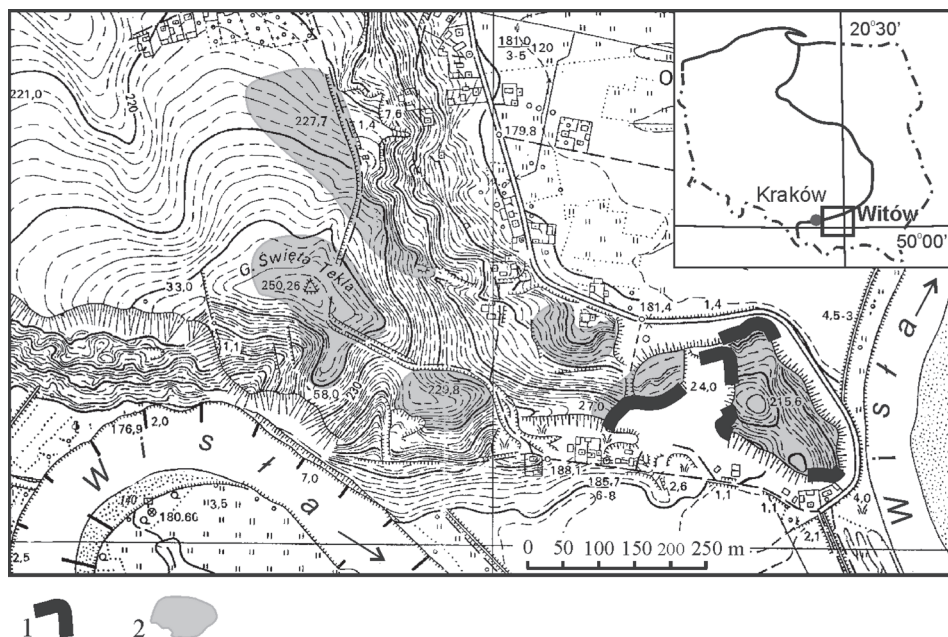


Abb. 1. Witów, Gde. Koszyce. Lage der Fundstelle 1.
1 – Verlauf der Böschung, 2 – archäologische Fundstellen.

kante, an der Einfahrt in das Kiesgrubengelände (Schnitt 1), und an zwei Punkten am Rand des Abhangs (Schnitte 2 und 3) (Abb. 2), auf dem Rücken des Geländesporns.

Der Grabungsschnitt 1 wurde auf einer kleinen Geländezunge an der Einfahrt in die Kiesgrube angelegt. Es handelt sich dabei um das einzige auf dieser Seite erhaltene Fragment der ursprünglichen Hangbasis des betreffenden Geländesporns. Entscheidend für die Lokalisierung eines Grabungsschnittes an dieser Stelle waren die im Restberg-Profil vorhandene nachweisbare Kulturschicht und die archäologischen Objekte. In der Grabungssaisons 2002 und 2003 wurden vier Abschnitte (III, IIIa, IV, IVa) in dem meist gefährdeten Restbergteil durchforstet. Auf Grund der gereinigten Profile (von der Seite der Einfahrt in die Kiesgrube) kann festgestellt werden, dass die Kulturschicht eine Tiefe von über 2 m unter der heutigen Bodenoberfläche erreicht, noch tiefer reichen möglicherweise manche niedriger gelegene Objekte hinab. In den Saisons 2002-2003 wurden insgesamt 17 archäologische Objekte freigelegt, von denen eines (Obj. 72) anhand der Drehscheibenkeramik in die spätromische Kaiserzeit zu datieren ist, die übrigen dagegen mit der Lausitzer Kultur in Verbindung stehen (Abb. 3). Außer den typischen Wirtschaftsgruben mit trapezförmigem Profil trat auch eine Herdstelle auf (Obj. 54) (Fot. 1). Im Fundstoff herrschen Fragmente von Tongefäßen sowie Tierknochen vor. Es fanden sich auch spärliche Metallgegenstände (Fragment einer Bronzefibel, ein Bronzebeschlagrest sowie kleinere Fragmente nicht näher bestimmbarer Eisengegenstände), die für die Chronologie der Fundstelle unbedeutend sind. Aus dem Schnitt I wurde auch eine geringe Anzahl von Silexartefakten gewonnen. Sie zeugen von einer früheren, wohl neolithischen oder frühbronzezeitlichen Besiedlungsphase. Auffallend ist eine beträchtliche Menge von Teichmuschelresten (*Antonta*). Diese Beobach-

tung trifft übrigens für den gesamten Fundstellenbereich zu. Sie bezeugt wohl einen vermutlich bedeutenden Anteil an der Flußfauna in dem Menü der Siedlungsbewohner.

Der Schnitt 2 wurde am Rand des Abgrunds verlegt, um dadurch dem Abrutschen der vorgeschichtlichen Objekte vorzubeugen. Es wurden 6 Abschnitte (VII-XV) und zwei engere quer angeordnete Sektoren (I und III) mit einer Gesamtfläche von ca. 220 m² abgesteckt (Abb. 4).

Im Ergebnis der durchgeführten Arbeiten wurde ein geringer Abschnitt von Befestigungsanlagen, und zwar ein Erdwall festgestellt. Im Lichte der gewonnenen Belege stellt sich die Wallkonstruktion folgendermaßen dar: den Walkörper bildete eine Palisade aus Pfählen mit einem Durchmesser von 20-30 cm, die in einem tiefen (bis zu 1,6-1,8 m unter der ursprünglichen Bodenoberfläche reichenden) Fundamentgraben (von ca. 80 cm Breite) eingegraben waren. Auf beiden Seiten wurde eine Erdaufschüttung errichtet, deren Basis ca. 12 m breit war und die eine charakteristische „fleckige“ Struktur erkennen ließ. Die Erd-„Pakete“, die die Aufschüttung bilden, tragen einen gemischten Charakter und bestehen sowohl aus Humus als auch aus dem gewachsenen Lößboden. Unter der Aufschüttung blieb die fossile Humusschicht erhalten. Im Hauptbereich des Burgwalls trat ein ca. 2 m breiter Steinpflaster auf, der an der Walllinienkante entlang verlief und zum Teil auch an den unteren Partien der Aufschüttung lag (Fot. 2). In ca. 2 m Abstand von dem mittleren Wallverlauf, der durch die Palisade markiert war, an deren Innenseite, konnte eine Reihe von Einzelpfosten erfasst werden. Die höheren Lagen der Aufschüttung, die an der Seite des Burgwall-Hauptbereichs den besten Erhaltungszustand aufwiesen, tragen einen einheitlicheren Charakter (gewachsener Boden und Löß). Von der Seite des Burgwall-Hauptbereichs her wurde das Vorhandensein einer Kulturschicht belegt, die unmittelbar die Wallreste (Abschnitt VII u. VIII sowie der Südteil von Sektor I) und die in die Wallaufschüttung eingegrabenen Siedlungsobjekte (Wirtschaftsgruben 1-4) der Lausitzer Kultur überlagerte. Der Hauptbereich des Burgwalls blieb wegen der Tätigkeit der Kiesgrube nur fragmentarisch erhalten.

An der Außenseite des Walles geht das (ursprünglich geböschte) Gelände in eine breite Geländeabsenkung mit flachem Boden (sog. „Graben“) über. An ihrer Sohle wurde der Eckteil eines rechteckigen Objektes (69) freigelegt. Es fällt auf, dass das Nutzungsniveau dieses Objektes nicht in die Grabensohle eingegraben wurde, sondern diese aller Wahrscheinlichkeit nach unmittelbar überlagerte. Daraus dürfte möglicherweise zu schließen sein, dass die Geländeabsenkung, die ursprünglich als „Graben“ gedeutet wurde, in Wirklichkeit einen Nutzungscharakter trug, etwa einer von der Besiedlung eingenommenen Terrasse.

Im erhaltenen Wallteil konnten zwei Nutzungsphasen und mindestens drei Bauphasen ausgesondert werden. Die Reihe von Einzelpfosten an der inneren Wallseite zeugt höchstwahrscheinlich von dem Bestehen einer zusätzlichen Holzkonstruktion. Bis auf ein auf dem Niveau des fossilen Humusbodens unter der Aufschüttung im Sektor I belegtes Keramikfragment enthielt die Aufschüttung kein Fundmaterial. Dieses Fragment (Henkel eines Schöpfgefäßes) dürfte mit der Lausitzer Kultur in Verbindung zu setzen sein. Die auf der Wallaufschüttung abgelagerte Kulturschicht ist anhand der Keramikformen in die späte Phase der oberschlesisch-kleinpolnischen Gruppe, d.h. in die Periode V der Bronzezeit und die Halstattzeit zu datieren. Ähnlich zu datieren sind die unmittelbar in die Wallaufschüttung eingegrabenen Objekte. Diese Belege bestätigen die früher vorgeschlagene Verknüpfung dieser Befestigungsanlagen gerade mit der Lausitzer Kultur.

Der Grabungsschnitt 3 wurde entlang der Abgrundkante, ca. 90 m südwestlich des Randbereiches von Schnitt 2, verlegt. Ausschlaggebend für die Lage dieses Grabungsschnittes

war die an der Abgrundkante erkennbaren Spuren von zerstörten archäologischen Objekten. In den Grabungssaisons 2002-2003 wurden 6 Abschnitte (Abb. XVI-XXI) mit einer Gesamtfläche von ca. 140 m² geöffnet (Abb. 5). Sie umfassten sowohl den Bereich des ursprünglichen Rückens als auch teilweise die höheren Hanglagen der Geländezunge. Im nördlichen Teil (insbesondere Abschnitt XVI und XIX) war unmittelbar unter der Grassode und dünner Humusschicht der lettige gewachsene Boden von gelber Farbe abgelagert, in dem sich die archäologischen Objekte abzeichneten. Im südlichen Teil dagegen, der ebenfalls den Hang der Geländezunge einnahm, bildete sich eine bis zu 80 cm starke Kulturschicht heraus, die zum großen Teil unter der Einwirkung der Hangprozesse entstand. Bereits die erste Grabungssaison hat einen Nachweis dafür erbracht, dass auf einen intensiv genutzten Fundstellenbereich gestoßen wurde. In der Zeit von 2002 bis 2003 wurden 35 mit der Lausitzer Kultur verbundene Siedlungsobjekte wie auch 13 mittelalterliche Körpergräber aufgedeckt (Fot. 3).

Bei den ersteren handelte es sich größtenteils um unterschiedliche große Gruben von ovalem oder trapezförmigen Grundriss. Die größten von ihnen erreichten eine Tiefe bis zu 160 cm. Es traten auch ein paar kleinere Gruben von muldenförmigem Grundriss auf. In einigen Fällen konnten stratigraphischen Beziehungen zwischen den einzelnen Objekten erfaßt werden.

Aus den Objekten und der Kulturschicht stammt eine beträchtliche Menge vom Fundmaterial. Es sind dies hauptsächlich Karmikfragmente sowie Tierknochen, Zum Vorschein kamen auch einige Metallgegenstände, unter denen wohl ein in der Kulturschicht im Abschnitt XXI gefundener bleierner Nadelrest(?) am interessantesten zu sein scheint. Zu den nennenswerten Fundstücken gehören überdies zwei tönernen Webgewichtsstücke, die aus Objekt 25 stammen. Beachtenswert sind des weiteren die in der Kulturschicht reichhaltig belegten Lehmbeurfsreste, deren eine Fläche glatt und hellgrau gefärbt war. Es dürfte sich dabei wohl um Fragmente von Estrich oder einem tönernen Altar handeln.

Ebenso wie in den übrigen Fundstellenbereich, kamen dort auch die einzelnen Silexartefakte (hauptsächlich Fragmente kleiner Klingen) zum Vorschein, die allgemein in das Neolithikum oder den Anfang der Bronzezeit zeitlich zu setzen sind.

Im Schnitt 3 wurden 13 Körpergräber aufgedeckt. Die Toten wurden in seichten rechteckigen Gruben von max. 60 cm Tiefe und Ost-West-Ausrichtung, in gestreckter Rückenlage, mit dem Kopf im Westen (7 Gräber) oder Osten (6 Gräber) bestattet. Ihre Arme waren am Körper entlang ausgestreckt, nur in einem Fall (Grab 39) ruhten sie am rechten Hüften. Von den 13 Bestattungen wiesen nur 5 Grabbeigaben aus. Dem Toten im Grab 13 wurde ein kleiner Tonbecher beigegeben. Im Grab 20 fanden sich an den Knochen der linken Hand zwei einfache, unverzierte Ringe: einer aus Glas, ein anderer aus Bronze. Im Grab 60 wiederum trat an der linken Seite des Toten, in Beckenhöhe, eine Münze auf, deren schlechter Erhaltungszustand keine nähere Bestimmung vor der Konservierung zulässt. Aus Grab 59 stammen eine Glasperle und zwei Paare von Schläfenringen, die an beiden Schädelseiten gefunden wurden. Die reichste Ausstattung enthielt das Grab 39. Es kam darin (an der linken Seite des Verstorbenen) eine Münze zum Vorschein. Am Kopf fand sich ein Eisenbeschlag in Form eines rechteckigen Ringes, an den Füßen dagegen ein Fragment eines eisernen Gürtelhakens. Unter den Skelettknochen, in Brustkorb-Höhe, trat ferner auch ein Satz von fünf Eisenbeschlägen auf, deren Bestimmungszweck und Funktion bislang rätselhaft bleiben.

Das wertvollste Fundstück, das mit der frühmittelalterlichen Besiedlungsphase zusammenhängt, stellt einen Einzelfund dar und stammt aus dem Abschnitt XVI. Es handelt sich

dabei um eine unversehrt erhaltene Silbermünze, einen fürstlichen Denar von Boleslaus dem Kühnen. Dieses Fundstück lässt allgemeine Rückschlüsse über den Grabritus zu und erlaubt eine vorläufige Datierung der Belegungsphase des Gräberfeldes in die zweite Hälfte des 11. bis zum 12. Jh.

Im Lichte der bisherigen in den Grabungssaisons 2002-2003 gewonnenen Grabungsergebnisse dürften die frühesten Besiedlungsspuren an der betreffenden Fundstelle wohl mit dem Neolithikum und dem Anfang der Bronzezeit in Verbindung zu setzen sein.

Die stärkste Nutzung der Fundstelle (darunter auch die Errichtung der Befestigungen) entfällt auf die Herausbildungszeit der oberschlesisch-kleinpoleischen Gruppe der Lausitzer Kultur. Mit dieser Periode hängen die meisten an der Fundstelle zutage geförderten Fundstoffe zusammen. Wegen der beträchtlichen Zerstückelung konnte nur ein Teil der Keramikformen gänzlich rekonstruiert werden. Das Keramikmaterial ist hinsichtlich der Herstellungstechnik ziemlich einheitlich. Vorherrschend sind dabei Fragmente von glatter Oberfläche von braungrauer, Farbe, gesprenkelt (mitunter auch schwarz), mit einer Wanddicke von 0,6-1,0 cm. Sie stammen größtenteils von den topf- oder vafenförmigen Gefäßen, doch auch von Schalen und Schöpfgefäßen. Eine bedeutende Gruppe bildet auch die dünnwandige, sorgfältig gefertigte Keramik von glatter, schwarzer Oberfläche. Unter den identifizierten Formen treten hauptsächlich Schalen und Schöpfgefäße auf. In den beiden genannten Gruppe sind, wenn auch nur vereinzelt vorhanden, Fragmente von Graphitton-Gefäßen vertreten. Eine dritte Gruppe, der die wenigsten Exemplare angehören, bilden Fragmente von dickwandigem Geschirr mit aufgerauhter oder mit Fingern bestrichener Außenfläche. Neben Gefäßkeramik kamen (im Grabungsschnitt 3 besonders zahlreich) Fragmente von sog. Tonkuchen („Tellern“) zum Vorschein. Darunter zeichnen sich große Stücke (mit über 30 cm Durchmesser), mit glatter Wandung, einseitig mit geritztem Schachbrettmuster versehene, besonders aus.

Das meiste Fundmaterial weist keine signifikante Merkmale auf, die eine engere Zeitstellung erlauben würden. Bestimmend für den Zeitrahmen ist einerseits das Vorhandensein von profilierten, am Bauchknick mit Kerbschnitt versehenen (gelegentlich auch unter dem Bauchknick mit Ritzlinien verzierten) Vasen und Schüsseln, die in die Phase I der Lausitzer Kultur gehören, andererseits dagegen das Auftreten der für die Stufe HaC charakteristischen Keramikfragmente (z.B. Fragmente von Vasen mit zylindrischem Hals und ausbiegendem Mündungsrand).

Eine nachfolgende Besiedlungsphase an der betreffenden Fundstelle fällt in die römische Kaiserzeit und ist durch eine spärliche Keramikserie aus dem Grabungsschnitt 1 vertreten.

Diese Siedlungsabfolge schließt das allem Anschein nach in der zweiten Hälfte des 11. und im 12. Jh. belegte Körpergräberfeld.

Die fortschreitende Zerstörung der Fundstelle und deren sehr großer Erkenntniswert lassen die Fortsetzung der Forschungen als notwendig und zweckmäßig erscheinen.

Literatur:

Blajer W.

2001 *Skarby przedmiotów metalowych z epoki brązu i wczesnej epoki żelaza na ziemiach polskich*, Kraków.

IA

1972 *Witów pow. Kazimierza Wielka*, „Informator Archeologiczny”, Badania 1971, S. 68-69.

- 1973 *Witów pow. Kazimierza Wielka*, „Informator Archeologiczny”, Badania 1972, S. 83-84.
 1981 *Witów Gde. Koszyce, woj. kieleckie, stanowisko I*, „Informator Archeologiczny”, Badania 1980, S. 75-77.

Kostrzewski J.

- 1964 *Skarby i luźne znaleziska metalowe od eneolitu do wczesnego okresu żelaza z górnego i środkowego dorzecza Wisły i górnego dorzecza Warty*, „Przegląd Archeologiczny”, 15, S. 5-133.

Marciniak J.

- 1963 *Stanowisko w Witowie nad Wisłą w świetle badań archeologicznych*, „Sprawozdania z posiedzeń Komisji Naukowych Oddziału PAN w Krakowie, lipiec-grudzień 1962”, 6, H. 2, S. 373-377.
 1963a *Tymczasowe sprawozdanie z archeologicznych badań ratowniczych w Witowie, pow. Kazimierza Wielka, w latach 1960-1961*, „Sprawozdania Archeologiczne”, 15, S. 366-376.
 1964 *Sprawozdania z badań wykopaliskowych w Witowie, pow. Kazimierza Wielka, w 1962 roku*, „Sprawozdania Archeologiczne”, 16, S. 324-329.
 1965 *Sprawozdanie z badań wykopaliskowych w Witowie, pow. Kazimierza Wielka, w 1963 roku*, „Sprawozdania Archeologiczne”, 17, S. 119-124.
 1966 *Skarb brązowy z Witowa nad Wisłą*, „Rocznik Muzeum Świętokrzyskiego”, 3, S. 75-92.

Piotrowicz L.

- 1936 *Nowe znaleziska złotych monet rzymskich w Polsce*, „Wiadomości Numizmatyczno-Archeologiczne”, 17, S. 88-92.

Rydzewski J.

- 1972 *Badania poszukiwawcze i weryfikacyjne w dolnym dorzeczu Szreniawy*, „Sprawozdania Archeologiczne”, 24, S. 267-294.

Żurowski J.

- 1925 *Sprawozdanie z działalności Państw. Konserwatora Zabytków Przedhistorycznych Okręgu Zachodnio-Małopolskiego za rok 1923*, „Wiadomości Archeologiczne”, 9, S. 331-342.